

# Aargauer Zeitung

---

WOHLEN/BREMGARTEN

## **Brückenbauer für Kinder und Jugendliche: Eine praktisch unbekannte Stiftung feiert den 50. Geburtstag**

Die Stiftung Integration von Kindern und Jugendlichen (ikj) feierte am 1. April das 50-jährige Bestehen. Mit einem Festakt im Wohler Casino wurde das Jubiläum gefeiert. Die Stiftung ikj ist für viele Kinder und Jugendliche ein sicherer Hafen für eine befristete Zeit.

**Nathalie Wolgensinger**

27.04.2024, 05.00 Uhr

Die Stiftung für Verhaltensgestörte Kinder wurde am 1. April 1974 aus der Taufe gehoben. Was sich für heutige Ohren abwertend anhört, war damals eine gängige Bezeichnung. Das Projekt hingegen, das die Gründer Dr. Agnes Wehrli, Margrit Humbel und Dr. Walter Egli damit anstießen, war für damalige Zeiten geradezu revolutionär. Ihre Idee war es, eine interdisziplinäre Therapiestation ins Leben zu rufen, bei der Sozialpädagogik, Medizin und Schule unter einem Dach gebündelt sind. Bis anhin gab es das Angebot in dieser Form nicht.



Eine der Sozialpädagogischen Gemeinschaften der Stiftung befindet sich in Wohlen an der Rigistrasse.

Bild: Nathalie Wolgensinger

Mit der Unterstützung der jungen Wirtschaftskammer Baden gelang es, die Stiftung aus der Taufe zu heben und 1975 die erste Therapiestation in Ennetbaden anzubieten. Dort legte man den Grundstein für ein Unternehmen, das heute 100 Mitarbeitende beschäftigt und für Jugendliche und Familien im Kanton Aargau ein Begleiter in einer schwierigen Lebensphase ist.

### **Einen sicheren Platz in der Gemeinschaft anbieten**

Seit 2001 ist Franz Lötscher Geschäftsführer der Stiftung, die ihre Geschäftsstelle in Bremgarten führt. Er umreisst den Auftrag der Institution wie folgt: «Wir sind ein Sozialunternehmen, das sich für die psychosoziale Integration von Kindern und Jugendlichen einsetzt.» An der Idee der Gründer, nämlich interdisziplinär zu

arbeiten, hat sich in den vergangenen fünf Jahrzehnten nichts verändert. Die Angebotspalette wurde im Laufe der Jahre aber deutlich erweitert, und auch den Stiftungsnamen passte man an.



Seit 2001 ist Franz Lötscher Geschäftsführer der Stiftung ikj.  
Bild: Nathalie Wolgensinger

Die Institution führt mittlerweile drei Sozialpädagogische Gemeinschaften in Baden, Muri und Wohlen, Therapiestationen in Koblenz und Ennetbaden, ein familienaufsuchendes Angebot sowie Notfallplätze (Nopla). So

unterschiedlich diese Angebote sind, sie haben eines gemeinsam: Sie bieten Kindern und Jugendlichen einen Platz in einer Gemeinschaft an, in der sie individuell gefördert und in ihren Prozessen begleitet werden.

**«Gäste sind erstaunt, wie familiär es zu und her geht»**

Die Jugendlichen, welche in einer der drei Sozialpädagogischen Gemeinschaften leben, besuchen die Volksschule und werden von sozialpädagogisch ausgebildeten Personen betreut. Hier gewährt man ihnen einen sicheren, tragfähigen Rahmen, der Struktur und Halt vermittelt. Eltern und weitere involvierte Personen bezieht man in den Prozess ein.

Die Jugendlichen erhalten Unterstützung beim Lösen der Hausaufgaben, und die sozialpädagogischen Mitarbeitenden sind während 24 Stunden anwesend. Lötscher erzählt: «Wenn Jugendliche gleichaltrige Gäste einladen, sind diese meist erstaunt, wie familiär es hier zu und her geht.»

Das Angebot der beiden Therapiestationen in Ennetbaden und Koblenz richtet sich an Kinder und Jugendliche, die aufgrund einer erheblichen psychosozialen Beeinträchtigung einen stationären, sozialpädagogischen, therapeutischen und sonderschulischen Rahmen benötigen. Sie besuchen den Unterricht innerhalb der Institution. Mit diesem auf die Jugendlichen zugeschnittenen Setting hätten sie gute Ergebnisse erzielt, erzählt Lötscher.



Im Wohnzimmer trifft man sich nach der Schule oder abends.

Bild: Nathalie Wolgensinger

Kinder und Jugendliche in angespannten Situationen hilft ein Notfallplatz über die Krise hinweg. 12- bis 18-Jährigen, die Distanz zu ihrem Umfeld brauchen, unzureichend betreut wurden oder unter physischer oder psychischer Gewalt leiden, wird hier während vier Monaten Hilfe gewährt.

### **Respektlosigkeit der Jugendlichen hat zugenommen**

Seit 2001 leitet Lötscher die Institution. Er beobachtet folgende Entwicklung: «Es ist im Laufe der Jahre immer schwieriger geworden, einen Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu bekommen.» Obendrauf komme eine zunehmende Respektlosigkeit im Umgang mit Eltern und Lehrpersonen. Hier seien aber die Eltern in der Verantwortung, die ihre Rolle überdenken müssten und die Art und Weise, wie sie ihren Kindern Grenzen setzen.

Hier setzt denn auch die Arbeit der Stiftung ikj an: «Wir vermitteln den Kindern Werte und machen sie fit für die Zukunft», so Lötscher. In diese Richtung zielt auch das neueste Angebot, das über einen Leistungsvertrag finanziert wird: die Kompetenzorientierte Familienarbeit (Kofa). Gemeinsam mit ikj-Mitarbeitenden entdeckt man Kompetenzen der Familien und fördert diese individuell.



Gemeinsam kochen: Auch das gehört zum Alltag in der Gemeinschaft an der Wohler Rigistrasse.

Bild: Nathalie Wolgensinger

Am Freitagabend feierte man das runde Jubiläum der Stiftung im Wohler Casino im Beisein von Gemeindevertretenden und Regierungsrat Dieter Egli, der einst Stiftungsratsmitglied war.

